

Basel lässt hilfeschuchende Jugendliche durch die Maschen fallen

BaZ, 09.02.2021

Sozialarbeiter enttäuscht Jugendhäuser dürften trotz Corona öffnen. Anders als im Baselbiet müssen sie in Basel aber geschlossen bleiben. Dabei wäre das Angebot wichtig für die Jugend, die stark unter der Pandemie leidet.

Robin Rickenbacher

Draussen stehen, mit Abstand, Maske über dem Gesicht. Zwei Bänke bieten eine Sitzgelegenheit. Ist es besonders kalt, züngeln Flammen aus einer Feuerhülle. So sehen die Jugendtreffs in Basel zu Corona-Zeiten aus. Denn im Stadtkanton hat die Regierung die Innenräume geschlossen, Jugendliche dürfen nur noch vor dem Gebäude empfangen werden, in Gruppen von höchstens fünf Personen. «Wir versuchen alles, um es gemütlich zu machen», sagt Endrit Sadiku vom Jugendzentrum Chillout in Kleinhüningen. Wenn es regnet oder schneit, nützt aber alles nichts – kein heimlicher Ort für die Jugendlichen.

Dabei wollen sie kommen, sich austauschen, über Probleme reden. Mehrmals seien die Jungen bereits auf Sadiku und sein Team zugekommen. Sie wissen von Jugendlichen, die Hilfe brauchen. «Wir merken schnell – da ist etwas nicht in Ordnung. Da sind Dinge, die sie belasten», so Sadiku. Das grosse Problem: Weil die Innenräume geschlossen sind, gibt es keinen Ort, um sich zurückzuziehen und in Ruhe zu reden. Die Möglichkeit zum privaten Austausch ist nicht mehr vorhanden, die Jungen können nicht offen in einem geschützten Rahmen sprechen. «Das bekommen wir stark zu spüren», sagt Sadiku.

Reges Kommen und Gehen

Dabei hätte der Kanton die Kompetenz, die Jugendhäuser zu öffnen. Im Baselbiet etwa, wie in vielen anderen Kantonen auch, dürfen Jugendtreffs offen bleiben. Grund dafür ist, dass diese in Baselland als soziale Einrichtungen eingestuft werden. Daher gelten für sie lockerere Corona-Bestimmungen als für die Basler Jugis, die die Regierung als Freizeitbetriebe deklariert. Diese Einordnung obliegt allein dem Kanton.

Eine Öffnung ist mit den nationalen Corona-Bestimmungen vereinbar – unter Einhaltung eines Schutzkonzepts. Das Basler Erziehungsdepartement begrün-



Einzig draussen dürfen Basler Jugendliche noch empfangen werden – wie zum Beispiel hier im Jugendzentrum Eglisee. Foto: Dominik Plüss

«Jugendtreffs leisten einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der Jugendlichen.»

Fabienne Romanens

Leiterin Kommunikation Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL

det sein Vorgehen auf Anfrage damit, dass Jugendtreffs ohne Mitgliedschaft, Anmeldung und regelmässige Teilnahme spontan in der Freizeit genutzt würden. «Sie sind ein klassischer Bestandteil der Freizeitkultur», sagt Mediensprecher Simon Thiriet. Es herrsche ein reges Kommen und Gehen, was zur Durchmischung der Personen führe. «Das ist momentan problematisch.»

Beratungsstellen für Jugendliche gebe es viele, und diese seien nach wie vor geöffnet. Dazu passt eine Antwort von Regierungsrat Conradin Cramer, die er auf einer Interpellation zu diesem Thema im Grossen Rat gab. Demnach ist der wichtigste Ort, um Probleme von Jugendlichen zu erkennen, die Schule, nicht der Jugendtreff.

Eine Einschätzung, die Interpellantin Heidi Mück (Basta) nicht nachvollziehen kann: «Ich bin sehr enttäuscht von der Antwort.» Es zeige, dass Cramer nicht verstanden habe, worum es gehe. «Die Jugendtreffs sind mehr als Freizeitangebote. Die Schule kann nicht alles auffangen, es braucht dieses zusätzliche Angebot. In Jugendzentren entstehen Situationen, wo viel niederschwelliger und auch einfacher über Probleme gesprochen werden kann als bei einer Beratungsstelle.»

Für viele Kinder sei auch der Gang zum Schulsozialarbeiter mit grösseren Hürden verbunden

und schreke sie eher ab, Hilfe zu suchen. Das sieht auch Sadiku so. Gewisse Jugendliche würden so durch die Maschen fallen.

Im Baselbiet sieht man die Angebote der Jugendtreffs «als wichtigen Beitrag zur Entlastung der Jugendlichen, die unter den Corona-Einschränkungen leiden, sich sozial isoliert oder psychisch belastet fühlen», sagt Fabienne Romanens, Leiterin Kommunikation der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion. Die Dienstleistungen der Jugis würden zum Schutz der Jugendlichen beitragen.

Froh um den Freiraum

In den Baselbieter Jugendzentren ist man froh um diesen Freiraum. «Die Treffen im Jugendhaus sind wertvoll, besonders weil im öffentlichen Raum die 5-Personen-Grenze gilt», so Thomas Gschwind, Geschäftsführer des Vereins Offene Kinder- und Jugendarbeit Baselland & Region. Auch er sagt, es sei in dieser Zeit besonders

wichtig, dass die Jugendlichen einen Treffpunkt hätten, um sich auszutauschen. «Viele Jugendliche suchen den Kontakt und schätzen das Angebot.»

Und ja, es sei für die Jugendlichen oft einfacher, im Jugendhaus über Probleme zu sprechen als auf einer Beratungsstelle. «Sie erzählen uns von ihren Sorgen, und wir können sie bei Bedarf an eine zuständige Stelle verweisen.»

Diese Einschätzung teilt auch Thomas Furrer, Geschäftsleiter von «Kind Jugend Familie», das viele Jugendangebote im Baselbiet durchführt. Das Angebot in den Jugis sei eine wichtige «Ventilfunktion» für die Jugend in der Pandemie. Endrit Sadiku kann derartige Hilfe in Kleinhüningen aktuell nicht anbieten. Und weil die Jungen keine andere Möglichkeit haben, sich zu treffen, würden sie immer öfter gemeinsam ins Tram steigen und einfach hin und her fahren. Sadiku kann sie verstehen. Wo sollen sie auch hin?